Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 137. Dienstag den 10. Juni. **1834.**

Preußen.

Berlin, vom 4. Juni. Se. K. H. der Kronprinz ist vorgestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr auf Höchstseiner Reise zur Inspection des 2. Armeekorps in Stettin eingetroffen und hat sofort die Besichtigung der Truppen begonnen.

Oestreich.

Die Allg. Ztg. enthält Nachstehendes als das „Urtheil eines Weltmannes" über den großen Staatsmann, welcher an der Spitze des österreichischen Kabinets steht, und neulich seinen 61sten Geburtstag feierte:

Das Merkmal unserer Zeit ist das Unstäte, die Flucht und Jagd aller Ideen, Träume, Meinungen, Glauben, Wünsche. Was gestern heiß ersehnt, heute geboren wurde, ist morgen nicht mehr und übermorgen vergessen. Eben darum gehört zu dem Merkwürdigsten unserer Zeit, zu dem Wenigen, was die Nachwelt davon wird festhalten können, der Mann, der, unter allen Staatsmännern Europa's der einzige, seit vielen Jahren etwas klar Ausgesprochenes und Bleibendes darstellt, Fürst Metternich. Reiche sind geworden, haben ihre Bahn durchlaufen und sind gefallen — die Welt ist erobert und aus ihren Ketten wieder befreit worden — Systeme haben auf allen Thronen gewechselt, Dynastien sind weggeschwemmt worden durch Krieg und durch Aufruhr; aus Osten und Westen, von unten und von oben ist das Gebäude Europa's bedroht, untergraben, angegriffen worden. Die Revolution hob siegtrunken zehnmal ihr Haupt und erlag den Waffen oder der stärkeren Natur der Wahrheit; Ereigniß stieß an Ereigniß, und die Welt zitterte von einem Ende zum andern: Metternich blieb derselbe in jeder Lage, blieb das, was er war und was er seyn wird. Der Spott, die Verläumdung, die falsche Philanthropie, die Verführung, die Lüge, die Drohung, die wirkliche Gewalt haben sich an ihm erschöpft und ihn nicht um eine Linie aus seiner Bahn gerückt. Die Einen haben ihn einen Lügner geheißen, und er ist offenbar der Staatsmann, der am wenigsten Geheimnisse machte, noch seine Denkweise verhüllte, sondern offen sagte, was er wollte. Die Andern haben ihm allerlei kleinliche Listen zugeschrieben, vermeintliche Plane von Eroberung und dergleichen Erbärmlichkeiten; aber sein Benehmen hat sie Alle Lügen gestraft. Wieder Andere nannten ihn einen Finsterling und beschuldigten ihn des Hochverraths an der Civilisation; die ihm aber nahten, sahen den hellsten Kopf vor sich, den eben so entschiedenen Freund der Kunst und Wissenschaft, als den entschiedenen Gegner von Traum und Wahn und Götzendienst des Tages. Hundertmal wurde ihm der nahe Fall seines Systems angekündigt, aber die meuchlerischen Waffen des Lächerlichen selbst konnten es nicht erschüttern, nicht verhindern, daß es im entschiedenen Vortheile und als das einzige in sich gesunde, haltbare dasteht. Wie oft meinten die Gegner, er schwanke, zittere in seinen Bewegungen; aber sie wußten wohl, daß sie Unwahrheit sagten, und nicht einer war unter ihnen, der daran glaubte. Bald hieß es „er vergißt die nächsten Interessen Oestreichs; er opfert sie dem Wahne der Bekämpfung der Revolution" — aber die Interessen Oesterreichs blieben gesichert, und die Revolution fand ihn immer auf dem Felde des Kampfes gegen sie; wenn ihn die Verbündeten verließen, so blieb er allein auf seinem Wege; kehrten sie wieder, so fanden sie ihn dort, wo sie ihn verlassen hatten; Kabinette und Völker nahten sich ihm, entfernten sich, nahten sich wieder, und allmählig ist in allen die Erkenntniß groß gewachsen: Der ist ein Halt, bei ihm ist Stärke und Dauer! Hat unsere Zeit eine merkwürdigere Erscheinung? Dennoch wird sie erst von der Nachwelt gewürdigt werden.

Aus dem Vorarlberg, vom 26. Mai. Es ist noch ungewiß, ob die Sperre gegen die Schweiz auf den 1. Juni verfügt wird oder nicht. So viel ist ausgemacht, daß das Kameral-Amt die gemessensten Befehle erhalten hat, alles Nöthige vorzubereiten, um die Sperre auf obigen Termin in Vollzug zu setzen, und daß ihm zu Handhabung derselben bereits die nöthige Militär-Assistenz angewiesen worden ist.

Schweiz.

Basel, vom 3. Juni. Die hiesige Zeitung meldet: So eben empfangen wir folgende Mittheilung: „Das großherz. badische Bezirksamt Lörrach an E. wohllöbl. Expedition der fahrenden Posten in Basel. Das großherz. badische Ministerium des Innern ist aufmerksam geworden auf die Inkonvenienzen, welche eine rücksichtslose Durchführung der angeordneten Paßmaßregeln bei Reisenden herbeiführt, die aus der Schweiz kommen oder dahin gehen. Die diesseitige Gränzbehörde ist daher angewiesen worden, Reisende, deren Reisezweck oder Person bekannt, oder die ganz unverdächtig sind, nicht zurückzuweisen, wenn sie auch mit den vorgeschriebenen Pässen nicht versehen sind, sondern sie nur anzuweisen, bei der großherz. Kreisregierung in Freiburg zur Visirung ihrer Pässe sich zu melden, wo sie ohne den mindesten Aufenthalt befördert werden sollen. Wir haben die Ehre, eine wohllöbl. Expedition der fahrenden Posten in Basel hiervon mit dem Ersuchen in Kenntniß zu setzen, alle Fremde, auf welche diese Verfügung anwendbar ist, zur Reise durch das Großherzogthum zu befördern, und in gleichem Sinne mit den rückwärts gelegenen Postämtern sich gefällig in Benehmen setzen zu wollen. Lörrach, 2. Juni 1834. Deurer, großherz. Geheimrath und Oberamtmann."

Bern. So eben vernehmen wir, der Regierungsrath habe sich mit einer nachdrücklichen Beschwerde an den eidgenössischen Vorort gewendet, da der russische Gesandte hiersitigen Landeskindern, welche nach Erfüllung aller Förmlichkeiten — auch Einreichung der für die Regierung demüthigenden Empfehlungen — Pässe nach Rußland verlangt, die Ertheilung solcher ohne weiters abgeschlagen.

Deutschland.

Man meldet aus Bamberg vom 30. Mai: „Gestern gegen 9 Uhr Abends sah man das Linien- und Bürgermilitär an der Hauptwache und am Marktplatze sich unvermuthet aufstellen, so auch einige Häuser mit Schutzwehren versehen. Die Hauptwache wurde verstärkt, das Pulverhaus vor der langen Gasse und jenes auf der Würzburgerstraße mit Wachen besetzt, reitende Patrouillen auf den Straßen nach Hallstadt und Würzburg ausgesandt — und Niemand wußte sich diese Maßregeln zu erklären. Bei dem gestrigen besonders freundlichen Frohnleichnamstage, wo die öffentlichen Plätze besonders stark besucht waren, versammelten sich nun schnell, vorzüglich bei der Hauptwache und dem Marktplatze, eine Menge Menschen. Wie man später erfuhr gab ein aufgefundener Brief, in welchem Drohungen allerlei Art enthalten waren, die sich jedoch, wie die Folge zeigte, nicht im Entferntesten bestätigten, Veranlassung zu den getroffenen Maßregeln. Ehrenvolle Erwähnung verdient hiebei die hiesige Bürgerschaft, die ungeachtet des späten Abends gleich auf den ersten Ruf sich unter die Waffen stellte, ein sicherer Beweis, daß gesetzwidrigen Unternehmungen, in

welcher Art sie sich auch zeigen mögen, Bambergs Bürger stets gemessen begegnen werden. (Nürnb. K.)

— Die Allg. Zeitung schreibt aus Frankfurt a. M., vom 1. Juni: Schon am 28. Mai haben die bei dem deutschen Bunde beglaubigten Gesandten von Frankreich und England dem, in Abwesenheit des Grafen v. Münch-Bellinghausen die Bundesversammlung präsidirenden, K. Preuß. Bundestagsgesandten, Hrn. v. Nagler, ein Jeder für sich, eine Note übergeben, worin sie im Namen ihrer Höfe förmlichen Einspruch gegen die Unter-Ordnung der Frankfurter Truppen unter den Oberbefehl des östreichischen Generals v. Piret erhoben, indem sie darin eine Beeinträchtigung der verbürgten Souveränetät unseres Freistaats zu gewahren behaupteten. Man will wissen, daß die Note des englischen Gesandten sehr schneidend seyn soll, während die des französischen Gesandten zwar in bestimmten Ausdrücken, aber doch mit vieler Mäßigung abgefaßt sey. Gleich Tags darauf soll die Bundesversammlung den einhelligen Beschluß gefaßt haben, unverzüglich an den hiesigen Senat eine unumwundene Aufforderung zu erlassen, ohne weitere Säumniß den von dem Bundestage beantragten Militär-Einrichtungen seine Zustimmung zu ertheilen und zu ihrer alsbaldigen Ausführung mitzuwirken. Für den entgegengesetzten Fall sollen Koercitivmittel in Aussicht gestellt, auch bereits einige vorläufige Schritte gethan worden seyn. In der gestrigen Senatssitzung ist nun, wie man vernimmt, beschlossen worden, die geforderte Zustimmung zu ertheilen. Bereits morgen sollen die neuen Einrichtungen zur Ausführung gebracht werden. (Die Frankfurter Blätter selbst theilen indessen bis heute darüber noch nichts mit.)

München, vom 3. Juni. Aus dem Vortrage, mit welchem der Gesetzesentwurf in Betreff der Erbauung eines Kanals zur Verbindung des Rheins mit der Donau durch die Staatsministerien des Innern und der Finanzen an die Kammer der Abgeordneten gebracht wurde, entnehmen wir Nachstehendes: „Eines der größten Bedürfnisse nicht nur des baierischen, sondern des europäischen Handels überhaupt ist die endliche Verbindung des Rheins mit der Donau mittelst einer angemessenen Wasserstraße. Nicht neu ist die diesfallsige Idee; alle Jahrhunderte fühlten das Bedürfniß eines Zusammenhanges zwischen den zwei größten und wichtigsten Flußgebieten Europa's, welche Deutschland seiner ganzen Tiefe nach durchschneiden, in zahlreiche Aeste sich bei Würtemberg und Baden verzweigen, die südlichen Länder mit dem Weltmeere in Berührung setzen, Deutschlands volle Breite von Ulm bis Pesth durchziehen, durch die Türkei sich fortsetzen und dem deutschen Handel eine direkte Richtung nach dem schwarzen Meere und Orient eröffnen. Was man als Bedürfniß fühlte, ehe noch Handel und Verkehr die gegenwärtige Stufe erreicht hatten; was Karls des Großen tiefe Regentenweisheit wohlthätig und folgenreich für künftige Zeiten fand, als Deutschlands Gewerbfleiß noch in der Wiege lag; was damals nur durch die niedere Stufe der Hydrotechnik jener Epoche und später durch häufig wechselnde politische Ereignisse verhindert werden konnte — das erscheint jetzt im Zeitalter der auf das Höchste gesteigerten Ausbildung der Industrie und des Weltverkehrs zur unabwendbaren Nothwendigkeit erwachsen. Längst haben andere Staaten dergleichen Unternehmungen, wenn auch zum Theil unter riesenhaften Anstrengungen, doch allenthalben mit dem glücklichsten und belohnendsten Erfolge für die Belebung des allgemeinen Verkehrs ausgeführt. Hiefür zeugen die hydraulischen Verbindungen Englands mittelst eines über 2682 englische Meilen ausgedehnten Kanalsystems, welches durch Schleusen und unterirdische Leitungen, durch tiefe Thäler wie über die höchsten Gebirgsrücken des Landes sich einen Weg bahnte, durch seine Entwicklung und Erhaltung unzählige Gewerbe und Unternehmungen belebt, in seiner nahen und fernen Umgebung die Bevölkerung verdoppelt und den Reichthum der Agrikultur verdreifacht. Nicht minder sprechende Beweise liefern die berühmten Kanäle Hollands, welche außer den unberechenbaren Vortheilen einer erleichterten Kommunikation eine ungemeine Erhöhung des Werthes der Bodenerträgnisse darbieten; ferner der Göthakanal in Schweden — ein Werk der neuesten Zeit — in einem an innerer Produktion nicht reichen Staate, mit 11 Millionen Bankthalern, zur Verbindung der Ost- und der Nordsee mitten durch die innern Provinzen gezogen; dann die zahlreichen Kanalverbindungen Rußlands, Preußens und Oestreichs, und endlich die zur Herstellung der Wasserkommunikationen zwischen dem Rhein, der Rhone und dem Mittelmeer, und zwischen der Loire und dem atlantischen Meer in fortwährender Erweiterung begriffenen Kanalverbindungen Frankreichs, zu deren schönster Zierde der erst im verflossenen Jahre eröffnete Kanal Monsieur gerechnet werden kann. Europa fehlt nur noch der bereits vor tausend Jahren durch Karls des Großen kühnen Geist projektirte, jetzt durch die dringendsten Anforderungen des Weltverkehrs gebieterisch von Baiern geforderte Donaukanal. (Fortsetzung folgt.)

— In Baiern, und besonders in dem so gesegneten altbaierischen Unterlande, ist keine Hoffnung auf eine gute Erndte. Alle Berichte sagen einstimmig, es werde in dem gegenwärtigen Jahre nicht die Hälfte des Ertrags der vorjährigen Erndte gewonnen werden.

Stuttgart, vom 6. Juni. Vor mehreren Tagen schon waren ein Theil, und jetzt sind vollends die übrigen derjenigen Schützen wieder auf Urlaub entlassen worden, welche am Anfange des Monats Mai einberufen worden waren.

Großbrittanien.

Ein Brief aus Konstantinopel vom 14. Mai meldet aus Trapriz (Persien) vom 23. April, daß die persische Thronfolge ohne einen Bürgerkrieg nicht entschieden werden würde, indem die vielen Söhne des Schachs erklärt hätten, daß sie sich nicht ruhig der Erhöhung ihres Neffen, Mohammed Mirza, unterwerfen wollten. Der Kaimakam, oder Minister des jungen Prinzen, würde täglich in Teheran erwartet, um den Streit wo möglich zu Ende zu bringen, Rußland zu befriedigen, das, im Fall Persien den Rest der Entschädigungssumme von ungefähr 50,000 Pfd. St. im August nicht bezahle, von der reichen und wichtigen Provinz Ghilan Besitz nehmen zu wollen drohe. Wahrscheinlich würde Rußland dieß sehr gern ausführen, zumal wenn es zu einem blutigen Kampfe zwischen den verschiedenen Thronbewerbern kommen sollte; denn dann würde ohne Zweifel eine oder die andere Partei Rußland um Hülfe anrufen, und dies Reich die Gelegenheit erhalten und wahrnehmen, sich nicht allein der Provinz Ghilan, sondern auch noch von zwei oder drei andern Provinzen zu bemächtigen. Wenn England zu verhindern wünsche, daß sich Rußland in seinen Siebenmeilen-Stiefeln rasch unseren indischen Gränzen nähere, so müße es sich einmischen und die unheilbringende Vermittlung Rußlands zu verhüten suchen. In Persien sey mit Geld viel zu machen, und 100,000 Pf. St. würden hinreichend seyn, eine zahlreiche und von der Rache gegen Rußland beseelte persische Armee von 100,000 Mann auszuheben.

(Näheres über die Sitzung des Unterhauses vom 2. d.) Nachdem eine Menge Bittschriften für und gegen die Kirche überreicht worden war, wurde die adjournirte Debatte über den Vorschlag des Herrn Ward wieder angefangen. Der Kanzler der Schatzkammer erklärte die Gründe, die zur Resignation von vieren der Minister, von denen sich die gegenwärtige Administration nur ungern und mit dem größten Bedauern getrennt habe, geleitet hätten, und zeigte an, daß der König geruht habe, eine Commission zu ernennen, welche den Zustand des Kircheneigenthums und der Kirchenangelegenheiten im Allgemeinen in Irland untersuchen, und in jedem Kirchspiele und Distrikte die Zahl der Protestanten (und ob ihre Zahl stillestehend, zunehmend oder abnehmend sey), ferner die Zahl der Dissenters und der Katholiken, so wie der bestehenden Schulen ꝛc. ꝛc. ausmitteln solle. Er fügte hinzu, daß die Minister der Krone nicht eine solche Maßregel gerathen haben würden, wenn sie nicht auch willens wären, dem von der Kommission zu machenden Berichte gemäß zu handeln. Der Vorschlag des Hrn. Ward nähme an, daß das Kirchenetablissement in Irland zu groß, und das Recht des Parlaments über das Kircheneigenthum zu verfügen, fest begründet sey; aber dieses durch eine lange reifliche und mühsame Untersuchung erst auszumitteln, ehe das Parlament beschlösse, wäre der Zweck der Kommission, und er hoffe daher, daß Hr. Ward seinen Vorschlag zurücknehmen werde. Hr. Ward wollte sich nicht hiezu verstehen, nicht aus Parteisucht oder Haß gegen die Minister, sondern weil er kein Vertrauen habe, daß die gegenwärtigen Minister lange sich halten könnten. Hr. Hume bedauerte ebenfalls, daß er kein Vertrauen in die Minister setzen könne, da ihr bisheriges Betragen ihre

Unbeständigkeit und Wandelbarkeit überzeugend bewiesen habe. Sollte der Vorschlag des Hrn. Ward verworfen werden und die von der Krone ernannte Kommission in Kraft treten, so würde der Frieden in Irland abermals ein Jahr aufgeschoben seyn. Oberst Davies wollte zwar dem Kanzler der Schatzkammer, nicht aber dem Ministerium vertrauen, denn die Whigs vor 50 Jahren seyen ganz anders gewesen als die jetzigen. Oberst Conolly wüthete gegen die Minister, er wollte sich nicht so entehren, daß er mit ihnen votirte. Lord J. Russell vertheidigte die Minister; daß es denselben mit der Verbesserung in Irland Ernst sey, beweise, daß die Mitglieder der Kommission sämmtlich Weltliche, und alle Geistlichen ausgeschlossen seyen. Hr. Stanley erwiederte die Artigkeit seiner früheren Collegen, und rechtfertigte seine Resignation durch Bezugnahme auf seine Gewissenhaftigkeit hinsichtlich der Kirche. Natürlich erklärte er, gegen den Vorschlag des Hrn. Ward votiren zu wollen. Hr. O'Connell tadelte sehr das schwankende Betragen der Regierung, und behauptete, daß die Kommission Irland nichts weniger als zufriedenstellen würde. Er ermahnte die Minister, ihren Weg zu ändern und gerecht gegen Irland zu seyn. Sir R. Peel hielt die Untersuchung für störend für das irländische Kircheneigenthum, und glaubte, daß dieses Beispiel auch in England befolgt werden würde. Lord Palmerston und Hr. Ellice versicherten, daß das Ministerium aufrichtig sey, und nur die Reform der irländischen Kirche, nicht aber ihre Vernichtung wolle. Sie versicherten ferner, daß die Minister wegen der Untersuchungskommission einig seyen, und daß sie dem Berichte dieser Kommission gemäß zu handeln entschlossen wären. — Beim Stimmen waren 120 für und 396 gegen den Vorschlag des Hrn. Ward, mithin wurde derselbe (wie vorläufig schon gemeldet worden) mit einer Majorität von 276 Stimmen verworfen.

— Lord Grey hat auf die Adresse der 150 Mitglieder des Unterhauses, welche ihn ersuchten, an der Spitze der Verwaltung zu bleiben, eine Antwort ertheilt. Er bezeigt darin seinen Dank für ihre Theilnahme, erklärt, ein Freund und Vertheidiger aller nothwendigen und nützlichen Reformen zu seyn, da dieß das einzige Prinzip sey, worauf die gegenwärtige Verwaltung beruhe; gibt zugleich aber auch zu erkennen, daß er keineswegs den Reformen zugethan sey, deren Nothwendigkeit und Nutzen bisher nicht erwiesen.

— Die große Schlacht europäischer Prinzipien ist in Portugal gefochten worden (sagt der Globe), es ist der Kampf zwischen unumschränkten und konstitutionellen Systemen gewesen, und die letztern haben einen entscheidenden Triumph erlangt. Don Miguel ist gefallen, zum Glück für die Civilisation. Weit verschieden würde das Resultat gewesen seyn, wenn die gegenwärtige liberale Regierung in England einer Toryadministration Platz gemacht hätte, und wir dürfen daher dieses große Ereigniß als einen der Triumphe der Greyschen Administration betrachten.

Ueber die letzten Ereignisse in Portugal, welche Don Miguels Unterwerfung unmittelbar vorangingen, fehlt es zwar noch an ganz vollständigen und zuverlässigen Berichten; aus dem Zusammenhange der bis dahin erhaltenen Nachrichten kann man jedoch schließen, daß Don Miguel in Begleitung des Infanten Don Karlos seine Flucht südlich vom Tago bis Evora fortsetzte, dort aber bemerkte, daß der Herzog von Terceira, welcher gleichfalls über den Tago gekommen war, ihm und den schwachen Korps, die ihm noch übrig blieben, den Weg nach Elvas abgeschnitten hatte. In dieser äußersten Noth beschloß Don Miguel, in Unterhandlungen zu treten. Der zur englischen Gesandtschaft zu Lissabon gehörige Major Wylde war bereits früher an ihn gesandt worden, und am 24. Mai erschien einer seiner Adjutanten, der Brigadier Gurdes, mit Vorschlägen zur Unterhandlung im Hauptquartier des Generals Saldanha, welcher Letztere, wie es scheint, nachdem er lange unthätig vor Santarem gelegen, mit der Hauptmacht der Pedristen gleichfalls über den Tago gekommen war und Don Miguel einschließen half. Die Bedingungen, welche Don Miguel damals anbot, wurden sogleich an die Regierung zu Lissabon geschickt, von dieser jedoch verworfen, weil sie darin unannehmbare Bestimmungen zu Gunsten seiner Anhänger, die mit Aemtern bekleidet, vorschlug. Dem Grafen Saldanha wurde sogar von Don Pedro große Verwunderung darüber ausgedrückt, daß er sich durch solche Bedingungen in seinem Marsche habe aufhalten lassen. Seitdem muß General Saldanha mit dem Oberbefehlshaber der Miguelistischen Truppen, General Lemos, in Unterhandlung getreten seyn. Was zwischen diesen beiden Befehlshabern verhandelt worden wird in den bis jetzt empfangenen Briefen sichtbar nur zu Hälfte gemeldet; so viel sieht man daraus jedoch, daß General Lemos, als er sah, daß Don Miguel und Don Karlos die Absicht hatten, noch zu entfliehen, und berechnete, er würde für sich selbst bessere Bedingungen ausverhalten können, wenn er zu ihrer Auslieferung mitwirkte, gegen beide Prinzen Verrath übte und sich ihrer Personen bemächtigte. Einem der Briefe zufolge, geschah dies Letzte erst, nachdem Don Miguel Befehl gegeben hatte, noch einen Angriff auf die Pedristen zu versuchen.

Beim Absenden der jüngsten Berichte von Lissabon wurde im dortigen Staatsrath unter Don Pedros Vorsitz über die Anordnungen verhandelt, die noch mit Don Miguel und Don Karlos zu treffen waren. Unter die noch auszugleichenden Punkte gehörte das Zurückgeben der Kronjuwelen, die Don Miguel noch im Besitz hat. Einigen zufolge waren die beiden Prätendenten schon auf dem Wege, um sich an Bord des englischen Linienschiffs Donnegal zu begeben.

Unter die neuesten Maßregeln Don Pedros gehört das Abschicken einer Ermahnung an den Befehlshaber von Madeira, welcher stets für Don Miguel Partei nahm, diese Insel nun zu übergeben, so wie die Verbannung einer Anzahl Jesuiten, die man zu Coimbra verhaftete.

London, vom 4. Juni. Man liest im Courier: Wir erfahren, daß Don Miguel jährlich 60 bis 70 Contos de Reis (zwischen 16 bis 17,000 Pf. St.) erhalten wird. Er hat versprochen, sich nie mehr in die Angelegenheiten von Portugal zu mischen und nicht mehr nach der Halbinsel zurückzukehren.

Alle aus Portugal erhaltene Briefe beziehen sich auf die Abreise von Don Miguel und Don Karlos. Zu Elvas fand man eine bedeutende Summe Geldes, welche beinahe 300,000 Pf. St. betrug.

In der gestrigen Sitzung nahm das Unterhaus einen Antrag des Lords Stuart an, wonach eine Adresse an den König um Unterstützung der in England befindlichen Polen aus öffentlichen Fonds, wie dies ja selbst in Oestreich geschehen, entworfen werden soll. Der Kanzler der Schatzkammer war damit einverstanden, wofern die gegenwärtig in England befindlichen Polen allein Theil an der Unterstützung hätten, weil sonst alle Polen nach diesem Lande gezogen werden möchten.

Frankreich.

Im Moniteur liest man: „Die Ratifikationen des am 22. April zwischen den Höfen von Paris, London, Madrid und Lissabon abgeschlossenen Vertrages wurden am 31. Mai zu London ausgewechselt und die Regierung hat so eben die der drei andern Mächte erhalten."

— Ein Blatt von Toulon sagt, man melde, eine Depesche des Marineministers schreibe die Ausrüstung einer großen Anzahl Schiffe im dortigen Hafen vor; es scheine, man wolle die Eskadre verstärken, um für jedes Ereigniß bereit zu seyn, es trete ein solches nun im Westen oder im Osten ein.

Der Marineminister hat gleichfalls an alle Handelshäfen geschrieben, daß sie die Aushebung der Seeleute beständig offen halten und alle Matrosen, welche von der See zurückkehren oder sich länger als ein halbes Jahr am Lande befinden, nach Toulon schicken möchten.

Belgien.

Brüssel, vom 7. Juni. JJ. MM. der König und die Königin sind diesen Morgen nach Paris abgereist. Die Abwesenheit des Königs wird acht Tage, die der Königin ungefähr drei Wochen währen.

— Der Kriegsminister begehrte in der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer wieder circa 2½ Million Frcs. Zuschuß zu seinem dießjährigen Budget, um den verstärkten Effektivbestand der Armee, so wie die politischen Umstände im vorigen März denselben nothwendig machten, auch noch ferner beizubehalten. „Die Regierung ist, sagte er unter Anderm, der Meinung, meine Herren, daß es unter den gegenwärtigen Umständen noch der Klugheit angemessen sey, diesen Effektivbestand beizubehalten, die Lager während der schönen Jahreszeit besetzen zu lassen, und unsere Armee unter den Waffen zu halten, so lange die holländische Armee auf dem Kriegsfuß bleiben wird, auf welchem sie noch im-

mer erhalten worden ist. Dieser Zustand der Dinge macht, daß wir gleichfalls unsere Armee disponibel und auf demselben Fuße haben müssen, wie die holländische."

Die betreffenden Gesetzvorschläge wurden einer Kommission zur Prüfung überwiesen. Ein Mitglied bemerkte, es scheine, daß viel Verschwendung in der Armee herrsche; man müsse solche Mißbräuche verschwinden machen.

— Man spricht neuerdings von der Zurückziehung des Kriegsministers, und bezeichnet den General Goblet als seinen Nachfolger.

— Dieser Tage wurde zu Löwen das Programm der künftigen katholischen Universität angeschlagen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 31. Mai. Der berühmte englische Reisende, Kapitän Ross, welchen wir einige Tage in unsrer Mitte hatten, hat in einer Audienz beim Könige Allerhöchstdemselben seine Zeichnungen und Skizzen, bezüglich auf seine Nordpol-Expedition, vorzulegen die Ehre gehabt. Es beabsichtigt derselbe, nun auch eine Südpol-Expedition vorzunehmen, und begibt er sich von hier nach Finnland, um dort Schiffe aus Fichtenholz zimmern zu lassen, welche, der elastischen Beschaffenheit des Holzes wegen, gegen den Eisandrang größere Sicherheit gewähren. Von Schweden gedenkt er nach St. Petersburg, Berlin und andern Hauptstädten zu reisen, wie die Kjobenhavns-Post bemerkt, in der Absicht, mehrere Monarchen Europa's für die in wissenschaftlicher Beziehung so wichtige Unternehmung zu interessiren, deren Ausführung größere pecuniäre Hülfsmittel erfordern, als diejenigen, welche er in seiner Heimath herstellig zu machen sich im Stande sieht.

Lotterie.

Bei der am 2. d. M. fortgesetzten und am 3. ejusd. beendigten Ziehung der 5. Klasse 69. königl. Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 16941 in Berlin bei Grack; 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 47436, 65920 und 75444 in Berlin bei Alevin, nach Krefeld bei Meyer und nach Trier bei Gall; 28 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 4399, 15872, 17082, 18294, 22522, 25658, 25871, 29826, 36448, 40184, 46546, 47411, 48764, 49323, 50145, 52101, 61234, 66029, 70731, 77538, 79209, 81500, 81791, 82534, 85329, 85620, 87313 und 92062 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Gewer, bei Grack, bei Mestag und bei Seeger, nach Breslau 2mal bei J. Holschau jun. und 3mal bei Schreiber, Bromberg bei Schmuel, Koblenz bei Stephan, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt und 2mal bei Burchard, Magdeburg bei Büchting, Naumburg a. d. S. bei Kayser, Nordhausen bei Schlichteweg, Posen bei Leipziger, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Rolin, Stolpe bei v. Kleist und nach Weissenfels bei Hommel; 31 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 4534, 5573, 9498, 10917, 20559, 21974, 22999, 25690, 26068, 26933, 31041, 31247, 35455, 38826, 40289, 43521, 44597, 47694, 49060, 51376, 56452, 57174, 64983, 66317, 69986, 74554, 75811, 80142, 81793, 87348 u. 96639 in Berlin 2mal bei Burg, bei Matzdorff, bei Mestag und 4mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Leubuscher, Köln bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Danzig 2mal bei Reinhardt und bei Notzoll, Düsseldorf bei Simon und 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Hirschberg bei Martens und bei Raupbach, Jauer bei Gürtler, Königsberg in Pr. bei Hirsch, Magdeburg bei Büchting, Merseburg bei Kieselbach, Posen bei Bielefeld, Prenzlau bei Herz und nach Sagan 3mal bei Wiesenthal; 40 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 6852, 9904, 10964, 13111, 15557, 20368, 21525, 23540, 26288, 28525, 28831, 34975, 36229, 37574, 38557, 39324, 44958, 45277, 45629, 45855, 48157, 50351, 53369, 53443, 56704, 58955, 61947, 62030, 75248, 76103, 77451, 78184, 80015, 80399, 81714, 82804, 83959, 89498, 91921 und 96988.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach den frühern Bekanntmachungen wird der Verkauf der in den Monaten Januar, Februar und März 1833 versetzten und bisher nicht eingelösten Pfänder am 10., 11. und 12. dieses Monats, Nachmittags zwischen zwei und sechs Uhr in der Art geschehen, daß am ersten Tage Prätiosen und Uhren und an den darauf folgenden Tagen Ellenwaaren, Bekleidungs- und sonstige Gegenstände verkauft werden.

Düsseldorf den 2. Juni 1834.

Der Verwalter der Leihanstalt,
Sulzbach.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Königlichen Hochlöblichen Regierung vom 15. Mai dieses Jahrs (Amtsblatt Stück Nr. 30), werden meine Vorlesungen über allgemeine, Forst- und medizinische Botanik nächsten Mittwoch den 11. Juni anfangen, und Mittwoch und Samstag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in dem Saale des hiesigen Hofgartenhauses gehalten werden. Diejenigen, so daran Theil nehmen wollen, belieben sich vorher bei mir zu melden.

Düsseldorf den 6. Juni 1834.

Weyhe, Garten-Direktor.

Bekanntmachung.

Das diesjährige städtische Grasgewachs wird

Donnerstag den 19. d. Mts.,

Vormittags um 9 und in der Fortsetzung Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Rathhause hierselbst öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden

Neuß den 6. Juni 1833.

Der Bürgermeister
gez. C. C. Loerick.

Das zu Düsseldorf auf der Dammstraße unter Nr. 987 gelegene Haus mit Hintergebäuden, Hofraum und Garten, welches sich der Nähe des anzulegenden Freihafens wegen besonders für Kaufleute eignet und Raum für ein geräumiges Lagerhaus darbietet, soll am Samstage den 14. Juni 1834, Nachmittags 2 Uhr, im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokale bei Herrn Breitenstein auf der Bolkerstraße zu Düsseldorf auf Ansteben der Erben Kellner Clouth öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf den 3. Juni 1834.

Coninx.

Grasverkauf zu Mickeln

Samstag den 14 Juni Morgens 9 Uhr, in der Behausung des Wirthes Herrn Gather im Anker zu Himmelgeist.

Mickeln den 6. Juni 1834.

Der Rentmeister
Büngener.

Todes-Anzeige.

Sanft und stille entschlief diesen Morgen gegen 9 Uhr nach langwierigen Leiden im 57. Jahr seines Alters mein geliebter Gatte, der Königl. Ober-Zollamts-Rendant J. R. Hoevel.

Mit mir beweinen neun unversorgte Kinder diesen harten und unersetzlichen Verlust.

Verwandten und Freunden mache ich unter Verbittung der Beileidsbezeugung diesen traurigen Todesfall bekannt.

Duisburg den 7. Juni 1834

Caroline Hoevel,
geb. Rothengatter.

Concert-Anzeige.

Mittwoch den 11. Juni großes Garten-Concert im Lokale des Hrn. Anton Becker.

Zugleich beehre ich mich einem musikliebenden Publikum anzuzeigen, daß im 2. Theil des Concerts die 2. Sinfonie von L. v. Beethoven ausgeführt wird.

Programms sind an der Kasse zu haben. Anfang 5½ Uhr.

Carl Klotz.



Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Schiffer Joh. Kieffer wird zur direkten Fahrt nach Mainz und den Zwischenorten Mittwoch Abend den 11. d., und Schiffer F. J. Wedel nach Arnheim und den bekannten Ausladungsplätzen, Freitag den 13. d. Nachmittags 4 Uhr die Ladung schließen.

Düsseldorf den 9. Juni 1834.

J. H. Breyuck jun. et Comp.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiemit ergebenst als Geburtshelfer.

Wevelinghoven den 5. Juni 1834.

Dr. Braun,
prakt. Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.



Marktstraße Nr. 931 steht ein Reitpferd, Stute, von polnischer Race, zu verkaufen.

---

[295] Ein kleines Haus, 5 oder 6 Zimmer enthaltend, mit Küche und einem kleinen Garten, wird in der Nähe hiesiger Stadt zu miethen gesucht, allenfalls ¼ Stunde von der Stadt. Die Expedition dies. Ztg. gibt nähere Nachricht.

Eine Wohnung von 10 Theilen, wozu auf Verlangen noch einige zugegeben werden können, nebst Bleiche und Stallung steht zu vermiethen Kasernenstraße 1091.

---

[294] Im Clevischen steht ein im guten Zustande sich befindendes Billard nebst Zubehör billig zu verkaufen. Das Nähere bei der Expedition d. Bl.

Mittelstraße 1063½ ist der erste Stock, aus drei Theilen bestehend, theilweise wie auch ganz mit Möbeln zu vermiethen.

---

4 bis 5 Zimmern zu vermithen bei A. Wertheim.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.